

## Österreichs Politiker machen uns so glücklich

OÖN Textarchiv 02.10.2013

Im Wahlkampf haben die Parteien unaufhörlich darauf hingewiesen, in welchen Punkten sie sich voneinander unterscheiden. In einem Punkt waren sich aber alle Parteien einig, Österreich muss wirtschaftlich wieder stärker wachsen, damit es jedem Österreicher besser geht. Dabei wird angenommen, dass mehr Wirtschaftswachstum die Menschen in einem Land glücklicher macht.

Die schlechte Nachricht gleich vorweg: Wissenschaftliche Studien belegen, dass Geld nicht glücklich macht. Auch wenn das Einkommen steigt und die Bürger immer mehr Vermögen anhäufen, werden sie im Durchschnitt nicht glücklicher. Etwas genauer: In einem Land ist zu einem bestimmten Zeitpunkt die Zufriedenheit der Menschen zwar tendenziell umso größer, je mehr Einkommen man hat, aber zwischen dem langfristigen Wirtschaftswachstum und der durchschnittlichen Zufriedenheit gibt es keinen Zusammenhang. Die Reichen sind also zufriedener als die Armen, aber insgesamt verharrt das Glücksbarometer einer Gesellschaft trotz Wachstum auf der Stelle.

Ein Einkommensverlust führt für sich genommen aber auch nicht zu einer Verschlechterung der Lebenszufriedenheit. Nur bei sehr armen Menschen, die unter dem Existenzminimum leben, gibt es einen Zusammenhang zwischen Geld und Glück. Sobald eine Grundversorgung gewährleistet ist, hat mehr Geld kaum Auswirkungen auf das Glückserlebnis. Reichtum ist mit der bitteren Erkenntnis verbunden, dass die Erfüllung materieller Wünsche weder Erleichterung noch Frieden zur Folge hat.

Doch Geld kann sehr wohl glücklich machen und zwar dann, wenn man mehr davon hat als der Nachbar. Wenn alle Menschen ungefähr im gleichen Ausmaß wohlhabender werden und sich die soziale Rangordnung nicht ändert, bleibt die Lebenszufriedenheit gleich. Besonders das Glücksempfinden von Männern leitet sich aus diesem Konkurrenzkampf mit dem sozialen Umfeld her.

Die ungetrübte Lebenslust vieler südeuropäischer Staaten lässt sich damit erklären, dass in Regionen, in denen auch viele andere Bewohner Geldsorgen haben, die Menschen mit ihrer Überschuldung deutlich gelassener umgehen. Die Glücksforschung untersucht auch, welche Faktoren den nun zu Glück führen, wenn es schon Geld nicht ist. Sie kommen zum Schluss, dass Menschen auf vielerlei Weise zufriedenzustellen sind. Die Kaskade der Glückshormone kommt aber immer nur dann richtig in Schwung, wenn wir eine neue Herausforderung meistern. In diesem Sinne liefert die Politik auch hierzulande beste Grundvoraussetzungen für einen sprunghaften Anstieg des kollektiven Glücks, denn an Herausforderungen mangelt es der Republik Österreich wirklich nicht.

Teodoro D. Cocca ist Professor für Asset Management an der Universität Linz

Kolumne

Von Teodoro D. Cocca